

Der Großvezier auf Reisen.

Es herrscht' im Lande Kurdistan
 Ein Sultan, allgeliebt,
 Ein hochverehrter, edler Mann,
 Der Niemand je betrübt.

„Denn Niemand weh thun, nur gerecht,“
 So war des Willens Schluß,
 Er glüht' für alles Edle echt,
 Gab ihm den Weihekuß.

Doch was der gute Sultan wollt',
 Wohin nur stand sein Sinn,
 Der lauter, rein, wie echtes Gold,
 Bracht' dennoch nicht Gewinn.

Denn sein Bezier, ein kluger Mann,
 Auch nicht klug, wie man's nimmt,
 Sah diese Zeit für 'ne and're an,
 That mehr, als ihm geziemt.

Er hielt von seinem Sultan fern
 Des Volkes Wünsche stets,
 Das ihn doch hatte innig gern,
 Umsonst verlangt es, fleht's.

Obschon ein Moslim der Bezier,
 Liebt' Stambuls Despotie,
 Klang doch sein Name christlich schier,
 Er war ein groß Genie.

Hieß Gütig, doch nur inclement
 Verfuhr er öfters sehr,
 Und was war wohl vom Lied das End'?
 Er blieb nicht Liebling mehr.

9

Denn sieh! das Volk, das sich gefühlt,
Drang doch zu seinem Herrn,
Erreichte das, wohin's gezielt,
Der Sultan wollt's bescher'n.

Sprach gleich starrsinnig der Bezier:
„Ob All's auch geht zu Grund,
Ich weiche nicht ein Haarbreit hier,
Nicht widerruft mein Mund.“

Wie's war vor hundert Jahren, so
Soll es auch ferner seyn.“
Sein Zorn entflammte lichterloh,
Doch schwieg nicht d'rum das Schrei'n.

Der Sultan, milde und gerecht,
Der gab ihm seinen Thee,
Und sprach zu ihm: Mon cher! ich möcht',
Que vous allez! Partez!

Da hatt' er nun, was er gefocht,
Pafstete ohne Fäsch,
Umsonst hatt' er so lang' gepocht,
Man rief ihm: Bon voyage!



Bei Nacht und Nebel schlich er fort
Sich nun aus Kurdistan,
Und schwerlich, glaubt es mir auf's Wort!
(Es ist kein leerer Wahn!),

Rehrt er so bald dahin zurück,
Wo günst'ge Wind' nicht weh'n,
Wo anders hell' sich sein Geschick!
Adieu! Auf nicht mehr Seh'n!

